

Pierre-Maurice BOGAERT, *Les livres d'Esdras et leur numérotation dans l'histoire du canon de la Bible latine*, Rev. Bén. 110 (2000) S. 5–26, beschäftigt sich mit der unterschiedlichen Zählung der Bücher Esra und Nehemia in der Vetus Latina und der Vulgata und weist darauf hin, daß die Teilung der Esraschriften in die Bücher Esra und Nehemia aus der lateinischen Tradition der Bibelüberlieferung kommt und im 8. Jh. auftaucht. D. J.

Glossa ordinaria, Pars 22: In canticum canticorum. Ed. Mary DOVE (CC Cont. Med. 170) Turnholti 1997, Brepols, 454 S., Abb., ISBN 2-503-04701-7 (relié) bzw. 2-503-04702-5 (broché), EUR 175 bzw. 163. – Die Glossa ordinaria, das ehrgeizige Unternehmen der Theologenschule von Laon unter der Leitung Anselms, bietet ein Kommentarwerk zur gesamten Bibel auf der Grundlage der exegetischen Tradition und darf als eine der großen kompilatorischen Leistungen des frühen 12. Jh. angesehen werden. Die Ausgabe in Migne PL 113/114 (auf der Grundlage des Drucks Basel 1508) ist seit langem als unzuverlässig erkannt, enthält auch nicht die durchgängigen, den Bibeltext ergänzenden und erschließenden Interlinearglossen. Eine hilfreiche Alternative bietet der qualitätvolle, auf frühe Hss. gegründete Text der Editio princeps (Straßburg 1480/81), der mittlerweile als Faksimile verfügbar ist (ed. Karlfried Froehlich / Margaret T. Gibson, 2 Bde., Turnhout 1992). – Überliefert ist die Glossa ordinaria in der Regel in Einzelbüchern unterschiedlicher inhaltlicher Zusammensetzung. Die hier anzuzeigende Ausgabe der Glossa zum Canticum canticorum zielt auf die früheste Textstufe des Kommentars, wie ihn die Überlieferung des 12. Jh. repräsentiert. Neben dem eigentlichen Kommentartext werden erstmals auch die den Bibeltext erschließenden Interlinearglossen abgedruckt, leider nicht interlinear, obwohl das möglich und nur so sinnvoll gewesen wäre, sondern vom Bibeltext separiert. – Die Einleitung verzeichnet 74 Textzeugen des 12. und beginnenden 13. Jh., von denen acht frühe Hss. herangezogen werden. Grundlage des Textes ist MS P I 8 der Cathedral Library, Hereford. Außer dem textkritischen Apparat ist ein Quellenapparat beigegeben, der u. a. die Zusammenhänge der Glossa mit der voraufgehenden und zeitgenössischen Canticum-Exegese rekonstruiert. Begleitet ist der lateinische Text, wie seit längeren in dieser Reihe üblich, durch eine synoptisch präsentierte moderne Übersetzung (hier: ins Englische).

Nikolaus Henkel

Franz FUCHS – Ulrich KUDER, *Das Liller Evangelistar, eine ‚reichenauische‘ Bilderhandschrift der salischen Zeit*, FmSt 32 (1998) S. 365–399, identifizieren das bisher dem Kloster St. Mihiel zugewiesene Evangelistar von Lille, Bibliothèque Centrale de l'Institut Catholique, ms. 1, mit einer Hs., die der Mauriner Thierry Ruinart 1696 in Saint-Mansuy bei Toul gesehen und in seinen hsl. Reiseaufzeichnungen beschrieben hat. Der Codex dürfte deshalb dem diesem Kloster unterstellten Priorat auf dem Mont Bar gehört haben, das dem hl. Michael geweiht war. Zusammen mit der stilgeschichtlich begründeten Datierung auf „um 1090“ (S. 381) ergibt sich ein neues Fundament für die Suche nach der im Stifterbild genannten „Irmengard“ (von Calw?); die vieldiskutierte „älteste erhaltene bildliche Darstellung des Pfeilwunders auf dem Monte Gargano“ (S. 397) mit der Figur eines Gekrönten wird nicht auf einen bestimmten Herrscher bezogen, sondern